

herangezogen um die Tagesneuigkeiten zu bestimmter Zeit regelmäßig auszurufen. Ob eine solche Priorität des Erfinders nachgewiesen werden kann, erscheint unwahrscheinlich; in hundert anderen Variationen wird die mündliche Verkündung von Nachrichten mehr oder weniger systematisch schon früher geübt worden sein. Es kam hier mehr auf die Erfindung der Bezeichnung an. Die täglichen öffentlichen Volksversammlungen, wie sie in diesen ersten Jahren der Revolution stattfanden, in denen der „Leitartikler“, der „Kommunalpolitiker“, der „Feuilletonist“ mit populär-wissenschaftlichen oder literarischen, ja musikalischen „Artikeln“ auftraten, haben das Wesen der Zeitung durchaus an sich, bei dessen Formulierung nach bolschewistischer Auffassung das agitatorische, organisatorische und pädagogische Moment viel stärker zu betonen ist, als nach westeuropäischen Begriffen. Mit Beendigung der „Festtage der Revolution“ — um mit Lenin zu reden — mit Behebung der materiellen Not, die zur Erfindung der lebenden Zeitung gezwungen hatte — verlor sie an Bedeutung.

Was heute die „Blauen Blusen“ als lebende Zeitung bezeichnen, ist etwas wesentlich anderes, das mit Zeitung nur noch wenig zu tun hat. Trotzdem konnte ihre Idee nur in einem journalistischen Kopf entstehen, den das eigene Pathos über den toten gedruckten Buchstaben hinaushob. Im Oktober 1923 fanden sich im Staatlichen Institut für Journalistik in Moskau eine Anzahl junger Zeitungsmenschen zusammen, die mit einem Satz auf das Podium sprangen und von dort aus ihre Zeitung verkündeten. Die Estrade zwang zu neuen Ausdrucksformen, die sich denen des Theaters nähern mußten. Es war gut, daß ihnen alles fehlte zu einem kostspieligen Theaterapparat. Das Kostüm war eine blaue Bluse, Bühne war jeder Saal, Hilfsmittel Jugend, Pathos, Schneid, Begeisterung, ein sporttrainierter Körper, eine helle Stimme. Der Vorhang war ein Pfiff mit der Trillerpfeife. Der Text entstand von selbst, aus seinem Rhythmus gebar sich die Musik dazu. Der Tag gab den Vorwurf. Dort wo die Zeitung nicht mehr ausreichte um die Gemüter aufzurütteln, sah man den Angriffspunkt auf die Öffentlichkeit. Die Losungen der Gegenwart, welche die Führer in die Masse hineinwarfen um eine Vereinigung der Kräfte auf irgendein wichtiges Ziel zu erreichen, verhallten. Hin zur Masse, den Leitartikel zum Couplet, zum Schnadahüpferl, die Schlagworte zu Personen, die Losung zum Faustschlag und Luftsprung geformt... Tempo, Tempo, daß es eine Art hatte. Nach einem Jahr konnte Jushanin, der Leiter der Blauen Blusen, feststellen:

Und mag es noch so viele Mucker geben...

Ein Jahr schon alt, zum Teufel auch... Wir leben!

Ein weiteres Jahr später gab es in der Sowjetunion rund 1000 Gruppen in Städten und Dörfern, die sich „Blaue Blusen“ oder ähnlich nannten und der „lebenden Zeitung“ zum Leben verhalfen. Eine der lustigen Tschastuschki, der Spottverse, wie sie auf dem Dorfe gesungen werden, stellt mit Recht fest:

Hei, die Sache geht voran  
Wohl mit lust'gem Sprunge,  
Seht, was unsre „Bluse“ kann,  
Hat schon tausend Junge.

Über unsre Fruchtbarkeit  
Staunt Süd, Ost, West und Norden,  
Die Kleine ist grad zwei Jahre alt  
Und schon Mama geworden.

Im Gedanken an dieses Erlebnis, das zu den eindrucksvollsten gehört, welches dem Wanderer durch das neue Rußland begegnen kann, fällt es schwer, sachlich zu berichten. Die Blauen Blusen sind heute eine Gruppe von etwa 150 berufsmäßigen Darstellern — Schauspieler würde hier falsche Vorstellungen erwecken — die in Ensembles von 10 bis 15 Mann sich zu ihrer politischen und künstlerischen Arbeit zusammengeschlossen haben. Die Hälfte etwa arbeitet in Moskau, der andere Teil ist auf ständigen Gastspielreisen in der Provinz. Die Verwaltung erfolgt kollektiv. Da man keinerlei Unterstützung erhält, ist man gezwungen, sich das Spiel vergüten zu lassen. Die Einnahmen fließen in eine Kasse, aus der die Gagen, Honorare und sonstigen Unkosten bestritten werden. Das Auftreten erfolgt nicht an einem bestimmten Ort, sondern prinzipiell kommen die „Blauen Blusen“ zu ihrem Publikum. Dies besteht aus den Arbeitern und Angestellten, die zu irgendeinem Anlaß irgendwo versammelt sind: in den Arbeiterklubs, zu Betriebsversammlungen, zu Sitzungen und Kongressen, in Schulen, Truppenteilen, Bureaus, Betrieben, Instituten, Unterkunftshäusern usw. Eine Vorstellung von anderthalb Stunden Dauer kostet 65 Rubel in der Stadt Moskau. Die Veranstalter solcher Zusammenkünfte brauchen nur anzurufen und die Zeit zu vereinbaren. Es steht ihnen frei, Eintritt zu erheben, um die Kosten zu decken. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß der Saal nicht gefüllt ist. Die Begeisterung der Zuschauer ist überall gleich groß. Jeder Saal, den ich sah, war überfüllt.

Wenn man, um sich dem europäischen Leser verständlich zu machen, in Versuchung ist, das Wort „Kabarett“ zu gebrauchen, so würde man den Blauen Blusen bitter Unrecht tun. Die grauenhafte, alkohol- und zotengeschwängerte Atmosphäre des europäischen Kabarets hat hier keinen Raum. Gewiß wird hier gesungen, getanzt, gesprochen, deklamiert, konferiert, gewiß herrscht hier Witz und Satire und Pathos, gewiß ist es Kleinkunst, die man hier zeigt. Es handelt sich aber weder um Kunst an sich, noch um Unterhaltung, „Amusement“, die hier verzapft werden, sondern um die neue Form eines in den Dienst der aktuellen politischen Agitation gestellten kollektiven schauspielerischen Willens und zugleich um besser noch ein Publikum, das unbedingt mitgeht, so daß Estrade und Parkett, Bretterpodium und Holzbank ungetrennt und untrennbar sind.

Die Blaue Bluse ist ein Agitationstheater, eine lebende Zeitung, sie stellt politische Attraktionen auf das Podium, auf die blanken Bretter, sie verzichtet auf theaterhafte Hilfsmittel, das Wort, die Musik und die Bewegung gesteigert durch Pathos und Satire, Jugend, Begeisterung und Temperament genügen vollauf, um bei dem theaterfreudigen, keineswegs anspruchlosen aber dankbaren Publikum unerhörte Wirkungen zu erzielen. Einige Themen seien genannt: Die Valuta; Parade der Zeitungen (zum Feiertag der Presse); Frühling und Sport (zur Propaganda für die „Physkultura“); Die Aufsichtslosen (zum Kinderelend); Meter und Liter (zur Einführung des metrischen Maßsystems in der Union); Liebe à la Kolontai (zum Streit über die Eheprobleme); Qualität als Jazzband (zum Kampf für Hebung der Qualität der Industrieprodukte. Die Erzeugnisse der Industrie werden als Jazzbandinstrumente verwandt); Brülle China! (zu den Kämpfen der Kuomintan in China); Der Ehemann und der Volksredner (Verspottung des Haustyranen, der nur